

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Wochens. Sonntagsbeilage

Telefon Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staubitz, Threna etc.

Er erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen jährlich der Postgebühren 2 Mk. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg. Amtlicher Teil 40 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 153.

Sonntag, den 30. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 29. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der französischen Front, südlich von der Scarpe, bei Graincourt und Connelieu nahm die Feuerkraft gegen Abend zu. Ostlich von Neuport und bei Poelcapelle schickten mehrfach englische Erkundungsvorposten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Courtecon drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Am Prespa-See, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Amtliches.

Ablieferung von Milch u. Milcherzeugnissen durch die Kuhhalter.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes angeordnet:

§ 1.

Selbstverbrauch.

Kuhhalter dürfen für sich, die von ihnen voll beherrschten Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen sowie diejenigen Wirtschaftsangehörigen, die herkömmlich mit Vollmilch versorgt werden, täglich auf den Kopf 1/2 l Vollmilch verbrauchen. Zu den Wirtschaftsangehörigen zählen in dieser Hinsicht nicht Kriegsgefangene, russisch-polnische Arbeiter, Erntearbeiter und dergl.

Kuhhalter dürfen an zur Aufzucht bestimmte Küder bis zum Alter von 6 Wochen eine angemessene Menge Vollmilch — bis auf weiteres täglich etwa 6 l — verfüttern.

Sie dürfen für sich und die von ihnen voll beherrschten Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen — nur für diese — wöchentlich auf den Kopf 100 g (nicht mehr 1/2 l) Butter verbrauchen.

Sie dürfen insgesamt höchstens bis zu 40 v. H. der selbstgewonnenen Mager- und Buttermilch (einschließlich des etwa aus der Mager- und Buttermilch hergestellten Quarks) in der eigenen Wirtschaft zur Beherrschung der Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen zur Verfertigung und zur unentgeltlichen Versorgung der Naturalberechtigten verbrauchen.

Für Kuhhalter, die ihre Milch an eine Molkerei liefern, gelten alle diese Bestimmungen entsprechend.

§ 2.

Ablieferungspflicht.

Alle Milch- und Milcherzeugnisse, die nicht nach § 1 verbraucht werden dürfen, müssen gemäß den nachstehenden Bestimmungen zur Ablieferung gebracht werden. Jeder Kuhhalter erhält demnach vom örtlichen Milchausschuss eine „Mindestlieferungsaufgabe“ zugewiesen. Dies enthält jedoch nicht von der Verpflichtung, alle über den zulässigen Selbstverbrauch gewonnenen Erzeugnisse nach den folgenden Bestimmungen abzuliefern.

Wegen der Vollmilch sollen die alten Beziehungen, die am 1. August 1916 bestanden haben, aufrechterhalten und verhältnismäßig erfüllt werden. Daneben ist die Abgabe unmittelbar vom Erzeuger zum Verbraucher jedoch nur auf Vollmilchkarte zulässig. Butter darf ausschließlich an den zuständigen Verkäufer abgegeben werden.

Magermilch muß zu Quark verarbeitet und an den zuständigen Quarkverkäufer oder an die zuständige Quarkmehlfabrik abgeliefert werden. Daneben bleibt für Magermilch und Buttermilch (nicht für Quark) die Abgabe unmittelbar an Verbraucher auf Landessperrekarte (für Magermilch usw.) zulässig.

Alle darf nur für den Hauswirtschaftsbedarf hergestellt, also vom Landwirte überhaupt nicht abgegeben werden. Jede anderweitige Abgabe von Milch und Milcherzeugnissen ist unzulässig und strafbar. Insbesondere dürfen Butter, Quark und Käse in Zukunft auch auf Landessperrekarte nicht unmittelbar vom Erzeuger an Verbraucher abgegeben werden.

§ 3.

Berechnungssätze.

Bis auf weiteres wird für die Berechnungen, wieviel im Durchschnitt an Milch und Milcherzeugnissen abgegeben werden muß, angenommen, daß eine Milchkuh 27 l wöchentlich liefert und daß aus 100 l Vollmilch 6 Pfund Butter und 90 l Magermilch und Butter-

milch sowie aus 100 l Magermilch oder Buttermilch 25 Pfund Quark oder 12 1/2 Pfund Käse gewonnen werden. Abänderung dieser Sätze bleibt vorbehalten. Mehrerträge sind von der Ablieferung nicht etwa frei (vgl. § 2, Abs. 1).

§ 4.

Empfangsbefähigungen und Lieferscheine.

Der Kuhhalter muß sich jede Abgabe von Vollmilch, Magermilch und Buttermilch, die nicht unmittelbar an den Verbraucher gegen einen Abchnitt der Vollmilch- oder Magermilchkarte geschieht, von dem Käufer (Sammelstelle, Händler, Molkerei usw.) jede Ablieferung von Butter von dem Verkäufer sowie jede Abgabe von Quark von der Sammelstelle oder dem Verkäufer auf vorgeschriebenem neuem Quittungsdrucke bestätigen lassen und muß umgekehrt dem Empfänger auf der oberen Hälfte des Vorbruchs die Ablieferung bescheinigen. Die gegenseitige Bescheinigung muß sofort bei Abgabe der Ware vorgenommen werden. Ist dies (bei Sendungen von Milch nach auswärts) nicht möglich, so muß mindestens allwöchentlich bis Montags früh (für den Zeitraum vom Montag bis Sonntag) durch den Empfänger auf einem anderen vorgeschriebenen Vorbruchsdrucke Quittung erteilt werden; dafür, daß dies geschieht, hat der Erzeuger zu sorgen.

§ 5.

Wöchentlicher Milchbericht.

Nach Anordnung des kgl. Ministeriums des Innern hat jeder Kuhhalter, auch wenn etwa sämtliche Kühe trocken stehen, wöchentlich auf besonderem Vorbruche einen Milchbericht zu erstatten. Die Eintragungen in diesen Bericht müssen für die Milch täglich, im übrigen am Wochenschluss gemacht werden. Die Führung des Milchbuches fällt weg.

Der Milchbericht ist genauere ausgefüllt und aufgerechnet wöchentlich Montags bei der Gemeindebehörde abzugeben. Die Berichte sind in einem vorgeschriebenen Briefumschlage verschlossen zu kommen mit dem im Laufe der Woche eingegangenen Empfangsbescheinigungen und Vollmilch- und Magermilchkartenabschnitten einzureichen.

Die Gemeindebehörde hat zu prüfen, ob sämtliche Briefumschläge eingegangen sind und mit Namen versehen sind, hat etwa rückständige sofort einzufordern und hat dann alle verschlossenen bis spätestens zum Freitag jeder Woche beim Bezirksverband einzureichen. Dabei sind diejenigen Kuhhalter, die etwa trotz Ertragens den Milchbericht nicht abgegeben haben, auf einem Zettel kurz namhaft zu machen, damit gegebenenfalls von hier aus mit Zwangsmahnahmen vorgegangen werden kann.

§ 6.

Heberwachung.

Die örtliche Heberwachung durch den Milchausschuss bleibt bestehen. Außerdem wird der Bezirksverband, wie schon bisher, durch ständige Sachverständige Prüfungen vornehmen lassen. Alle mit Erzeugung, Vertrieb und Verarbeitung von Milch oder Milcherzeugnissen befaßten Stellen haben den Mitgliedern des zuständigen Milchausschusses und den Sachverständigen des Bezirksverbandes jede einschlägige Auskunft wahrheitsgemäß zu geben, das Betreten aller in Betracht kommenden Räume zu gestatten und die Vornahme sachdienlicher Prüfungshandlungen wie Probenahmen und dergl. zu erlauben.

§ 7.

Höchstpreise.

Die Höchstpreise werden wie folgt abgeändert:

I. Butter.

Für ein Pfund gute Butter — Handelsware I — jeht der Verkäufer dem Erzeuger höchstens 2,60 Mk., die Sammelstelle dem Verkäufer höchstens 2,77 Mk., die eine Sammelstelle der anderen Sammelstelle höchstens 2,81 Mk., der Verbraucher der Sammelstelle (Verkaufsstelle) höchstens 2,85 Mk. Für minder gute Ware — Handelsware II — ist jeder dieser Preise um 20 Pfg. geringer.

Für Molkereibutter gilt die Preisfestsetzung, die das kgl. Ministerium des Innern den betroffenen Molkereien besonders erteilt hat; diesem Preise dürfen jedoch auf 1 Pf. 5 Pfg. zugedreht werden. Die Butter ist zu diesem Preise frei Bestimmungsstelle zu liefern.

II. Quark.

Für ein Pfund guten, schnittfesten Quark mit höchstens 75% Wassergehalt darf gefordert werden: beim Verkauf durch den Erzeuger höchstens 50 Pfg., bei Ablieferung durch den Verkäufer an die Sammelstelle höchstens 57 Pfg., bei Abgabe an den Verbraucher höchstens 62 Pfg. Für minder gute Ware sind Abzüge zu machen.

III. Quarkkäse.

Für ein Pfund gereinigten Quarkkäse darf gefordert werden im Verkebre zwischen gewerbsmäßigem Hersteller und Verbraucher höchstens 1,15 Mk., bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinhandel (nicht durch den gewerbsmäßigen Hersteller) höchstens 1,40 Mk. Für ein Pfund frischen, leicht angerichteten Quarkkäse darf gefordert werden im Verkebre zwischen gewerbsmäßigem Hersteller und Verbraucher höchstens 1,00 Mk., bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinhandel (nicht durch den gewerbsmäßigen Hersteller) höchstens 1,25 Mk. Pfennigbrüche dürfen bei allen Waren nach oben abgerundet werden.

§ 8.

Zwangsmahnahmen und Strafen.

Mit Rücksicht auf die unbedingte, durch Vermittlung der Ortsbehörden wiederholt einbringlich eingeleitete Notwendigkeit möglicher Erlassung der Milch und Milcherzeugnisse für die Allgemeinheit, muß der Bezirksverband nunmehr von dem schon mehrfach angeordneten Zwangsmahnahmen in Fällen ungenügender Lieferung oder sonstiger mangelnder Befolgung der Vorschriften Gebrauch machen.

Er wird insbesondere gegen schlechtliefernde Kuhhalter, wie das anderwärts schon geschehen ist, mit Verbot des Haltens auch für den eigenen Haushalt, Zwangsablieferung der Milch, Entziehung von Bezugskarten (Zuckerkarten usw.) einschreiten. Außerdem wird der Bezirksverband bei Bedarf an Schlachtvieh annehmen, daß die Kühe bei Landwirten, die wenig Milch oder Milcherzeugnisse abliefern, am ehesten ohne Schaden für die Allgemeinheit zur Schlachtung herangezogen werden können. Bei festgestellter Unzuverlässigkeit kann irgendwelche Rücksicht nicht mehr genommen werden. Außerdem werden Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk., oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9.

Vorbrüche.

Die Vorbrüche für Wochenmilchberichte sowie die Briefumschläge dazu können unentgeltlich bei den Gemeindebehörden bezogen werden. Diese entnehmen sie in der unbedingt nötigen Anzahl bei Bernhard Braun in Grimma.

§ 10.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 7. Januar 1918 in Kraft. Alle entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben. Insbesondere treten außer Kraft die Bekanntmachungen des Bezirksverbandes vom 15. Dezember 1916 (6973 P.), 22. Mai 1917 (Butterablieferung — 3079 d P.), 22. Oktober 1917 (5124 a P.) und 6. November 1917 (5199 P.), sowie von der Bekanntmachung vom 28. September 1916 (5130 P.) die §§ 2 und 3, von der Bekanntmachung vom 15. März 1917 (1000 P.) der § 7 und von der Bekanntmachung vom 22. Mai 1917 (Quarkablieferung — 3079 a P. — § 1 Absatz 2 Ziffer 1 und 3 sowie § 7.

Grimma, 22. Dezember 1917.

5728 L.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft. Geh. R.-Rat v. Bofe, Amtshauptmann.

Belieferung der Nährmittelkarten

für Kranke, Schwangere und Stillende mit je 150 g Halbröhnmittel und 125 g Schokoladenmehl in der Zeit vom 4. bis mit 6. Januar 1918. Die Abnahme von Schokoladenmehl ist nicht Bedingung der Abgabe der Halbröhnmittel. Karteninhaber haben bis zum 30. Dezember 1917 bei einem von der Gemeinde angegebenen Händler oder einer Apotheke einen Bestellabschnitt abtrennen zu lassen. Vorzeitiges Abtrennen seitens der Abbesteller wird hiermit nochmals strengstens verboten. Die Händler bzw. Apotheken liefern die Abschnitte bis zum 31. Dezember ab. Die Ausgabe an die Händler erfolgt am 3. Januar.

Grimma, 27. Dezember 1917.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft: Warenverteilungsstelle G. N. Kofl.

Die Kohlenbedarfsanmeldungen gewerblicher Verbraucher d. l. solche die monatlich mehr als 10 t verbrauchen, sind in der Zeit vom 1.—5. Januar 1918 unter Verwendung neuer Meldekarten (mit braunem Vorbruche) erneut zu erstatten. Die Meldekarten können vom Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Grimma, 27. Dezember 1917.

Ko 1236.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft. Geh. Reg.-Rat v. Bofe, Amtshauptmann.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung. Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. Scheck- und Giro-Verkehr. Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren. Betriebszeit 44. Geschäftsjahr: 10—1 Uhr. Postfach Nr. 10783.

Ehren-Tafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Naunhof u. Umgegend: Soldat Hugo Boltze gefallen am 18. Dezember 1917.

Du gabst Dein Alles, Dein Leben, Dein Blut Du gabst es hin mit tapferem Mut, Du opferst Liebe und Familienglück Und kehrest zur Heimat nicht mehr zurück.

Heber Verwundete, Gefangene und Vermisste erteilen Auskunft die Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz: Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Dresden, Taschenberg 3, Nachrichtenstelle für Vermisste im Felde, Leipzig, Auskunftsstelle vom Roten Kreuz Köpzig 11.

Die nächste Nummer erscheint Montag abend (Silvester). Inserate bitten wir möglichst schon jetzt aufzugeben. D. Red.

Am Ende des Kriegsjahres 1917.

Wald- und Ausblick.

Die Mittelmächte hatten zum Schluß 1916 durch ihr Friedensangebot ihre Unfähigkeit bekundet, dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Sie konnten um so eher den Schritt wagen, da erst dann vorher das von der Entente in den Krieg getriebene Rumänien zusammengebrochen war, während die Mittelmächte militärisch und wirtschaftlich unerschüttert dastanden. Die aber immer noch nach ihren verderblichen Zielen starrenden Kriegspolitiker der Ententeländer lehnten das Friedensangebot der Mittelmächte ab und der Krieg trat in einen neuen Abschnitt ein. Denn niemand konnte es mehr wagen, die Mittelmächte als die Angreifer zu bezeichnen, die Schuld für die Fortführung des Krieges fiel mit umgehender Schwere auf die Politik der Lloyd George, Voltaire und Genossen — der Angreiferkrieg Englands, seiner Mitstreiter und Vasallen begann. Im Sommer 1917 drehte Deutschland und seine Verbündeten mit ihm zusammen, veränderte die britische antilige und nichtantilige Presse in allen Tonarten. Es kam anders.

Der erste Wille, dieses Resultat herbeizuführen, fehlte der Entente nicht. Es wickelten sich ab die Kriegerangriffe des Frühjahr bei Arras, an der Aisne und in der Champagne; des Sommers in Flandern, im Nord, im Trentino, in Galizien und am Jongo; des Herbstes in Flandern, an der Aisne und bei Cambrai. Der Geländegewinn der Engländer und Franzosen betrug durch Kampfhandlungen ergibt: 676 Quadratkilometer, infolge des deutschen Rückzuges: 2086, - zusammen: 3960 Quadratkilometer. Wichtige Städte oder strategisch überragende Punkte wie das gewonnene Terrain nicht auf; es stellte vielmehr fast ausschließlich getrockneten, verunreinigten und verschlammten Boden dar, dessen Wert nur ein ganz geringer war, und dessen Besitz überdies die Gesamtlage an der Westfront nicht im Geringsten änderte, weil ja mit jedem neuen Vorstoßen die Lage des Angreifers eine immer schwierigere, die Hoffnung auf den Durchbruch aber eine immer geringere wurde. Das deutsche Verteidigungssystem aber leistete Ungeheures.

Dementsprechend wuchsen die Verluste und mit ihnen der zu ihrem Ausgleich nötige Einsatz des Angreifers. So kostete z. B. die Arras-Champagne-Offensive des April den Westmächten bei einem Einsatz von über einer Million Mann schätzungsweise 400.000 Menschen. Die zweite Jongschlacht den Italienern 180.000, die erste 210.000. So letzterer hatte Cadorna zwei Drittel seiner ganzen Armeen ins Feld geführt. Das war zugleich der großen, gemeinsamen und entscheidenden Gesamtoffensive, bei der ja auch die Russen noch einmal mit angriffen, im Juli und August. Die debütierte sich mit ihren Nachspielen bis in die Lage des italienischen Niederbruchs aus. Die Engländer lieferten ihre 16 großen Flandernschlachten und errangen, zum Teil in Gemeinschaft mit den Franzosen — bei einem Einsatz von 24 Divisionen allein am 21. Juli — im Ganzen schließlich eine Anzahl Dörfer, so Wipscote, Wessines, Collebeke, Wilschoote. Die Italiener kamen weder bei Triest noch im Trentino vorwärts und begnügten sich mit dem Planabogen des Jongo. Die Russen setzten 50 Divisionen gleich 1.000.000 Mann ein und errangen südlich des Dniepr tatsächlich einigen Raumgewinn. An der macedonischen Front blieb selbst dieser aus.

Während in dieser großen Offensive nun aber ging die deutsche Oberleitung plötzlich zu einem Angriff über, der den Auftakt zu einer fast ununterbrochenen Reihe weittragender militärischer Erfolge bildete. Es folgten jene deutschen Siege, die durch die Namen Galizien-Bukovina, Riga, Jassobstadt, Oesel, Dogh, Moon und Italien bezeichnet sind. Die Geländegewinne betragen 25.850, 2340, 470, 3890 und 14.500, zusammen also 47.000 Quadratkilometer. Damit erhöhte sich die Gesamtsumme des Geländegewinns der Mittelmächte seit Kriegsbeginn auf 665.250 Quadratkilometer. An Gefangenen brachten diese Angriffe den Mittelmächten zusammen rund 440.000 Mann. An Geschützen allein betrug die Beute des Vierbundes 4000. An hervorragenden Orten wurden von ihnen erobert im Osten: Stanislan, Kolomea, Tarnopol, Czernowit, Jassobstadt, Riga, die Inseln der Ostsee und mit diesen deren Beherrschung — im Süden: die venetianische Ebene bis zur Piave mit Oder, Udine, Feltre und allem Reichtum dieses gottgesegneten Landes.

Und nun die Folgen. Rußland vermochte dem auf ihm lastenden Druck nicht mehr zu widerstehen, das stürmische Verlangen der Massen nach Beendigung des Krieges schenkte die Kerenski-Regierung hinweg und brachte radikale Friedenspolitiker an die Macht. Waffenstillstandsverhandlungen wurden eingeleitet, die heute die allerbesten Aussichten haben, in endgültigen Friedensschluß überzugeben. Rumänien mußte oder wollte sich anschließen — an der Ostfront schweigen am Jahreschluß des Krieges Stille.

Im Westen aber verloren die Engländer in der zweiten von den Deutschen beherrschten Schlacht bei Cambrai ihren ganzen Geländegewinn und alle errungenen Vorteile wieder. Die Schlacht brachte den Deutschen den Sieg, durch den die Engländer über 9000 Gefangene, 148 Geschütze, 716 Maschinengewehre und alle jene Dörfer verloren, die sie sich als Anhaltspunkt ihres Durchbruchs gedacht hatten. Kein englischer Angriff hat vermocht, auch nur einen U-Boot-Krieg, die Frucht und Folge des englischen Hungerungsplanes, kostete vielmehr der Entente und den in die Folgen ihrer Leiden verwickelten Neutralen allein ab 1. Januar 1917 an eigenem und erprestem Schiffraum 8.047.000 Br.-Reg.-T., was einem Wert von ungefähr acht Milliarden entspricht. Aber diese Kosten erscheinen noch nicht groß, wenn man bedenkt, daß dieses eine Kriegsjahr der Entente die Summe von 186 Milliarden kostete, zu welcher Frankreich 60 und Rußland 57,3 beisteuern mußten.

Der Italiener, der nach seinem unerhörten Zusammenbruch am Jongo mit größter Fähigkeit vorrückte, durch englische und französische Hilfe verstärkt, die Nordfront zu halten suchte, sieht sich auch hier genötigt, vor dem Drängen Obendorffs auf Vah, Bergluppe nach Bergluppe zu räumen. Erst in den Weihnachtstagen wurde die Gefangenennahme von 9000 Italienern in den Kämpfen um den Col del Rosso gemeldet. Die Erwartungen sind nicht unberechtigt, daß es sich nur noch um kurze Zeit handeln kann, bis Obendorffs Armeen ebenfalls in die Ebene hinausströmen, welche die von Osten vorgedrungenen Scharen der verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn bis an den Piave und darüber hinaus beherzigen. Wird dann auch noch Sonnino sein in diesem Augenblick fast komisch anmutendes Wort erklingen lassen: „Kein Friede ohne Triest?“

Sieg und Erfolg allenthalben bei den Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten im Jahre 1917, der Ring um die Mittelmächte ist durch das Ausschlagen Rußlands zertrümmert. Mit Zuversicht treten wir in den neuen Abschnitt. Wollen die Feinde es 1918 auf neue Kraftproben ankommen lassen — wofür wir sind bereit. Bereit wie zum Frieden so zur Abwehr und Beschonung jedes Angreifers, der uns noch fürderhin an die Rechte springen will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Den erneut auftretenden Gerüchten von der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark tritt Oberpräsident v. Rolffe mit folgenden Ausführungen entgegen: Unter dem 26. November 1916 habe ich Veranlassung nehmen müssen, in der Öffentlichkeit mit allem Nachdruck Gerüchten entgegenzutreten, welche glaubten, von einer nach dem Kriege beabsichtigten Abtretung Nordschleswigs an Dänemark berichten zu können. Nur bei Deutschlands Feinden werde man — darauf wies ich hin — die Urheber solcher Gerüchte zu suchen haben. Meine Erwartung, löblichem Verstande dieser Art mit jener Erklärung ein für allemal ein Ende zu bereiten, scheint sich nicht zu erfüllen. Unter Berufung auf die Auslandspresse suchen geschäftige Zungen unruhigstimmend mit Ausstellungen ähnlicher Art erneut bei uns Schleswig-Holsteins Eingang zu finden. Nicht um die Abtretung Nordschleswigs soll es sich diesmal handeln, nur der Kreis Hadersleben sei, so will man wissen, bestimmt, demnächst im Wege jetzt schon vorbereiteter Verträge an Dänemark überzugehen. Wie früher bereits, so wiederhole ich nochmals: Kein wahres Wort liegt diesem Gerüchte zugrunde.

Großbritannien.

Ein einbringliches Appell an die Landwirte richtete Premierminister Lloyd George in einer Rede, die er vor dem landwirtschaftlichen Kriegsausschuß hielt. Er forderte die Anwesenden auf, in den bevorstehenden hundert Tagen alles daran zu setzen, die Heimproduktion zu erhöhen. Es gelte unter anderem, zwei Millionen Morgen in Ackerland umzuwandeln, die drei Millionen Menschen sättigen würden. Durch Vergrößerung der Heimproduktion allein könne der so notwendige Schiffraum gespart werden. — Lloyd George scheint also im innersten Herzen durchaus nicht von der abnehmenden Gefährlichkeit des U-Boot-Krieges überzeugt zu sein.

Russland.

Rödingsberg i. Pr., 28. Dez. Bei der Erloswahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlbezirk Rödingsberg (Stadt und Land) — Wilschauen ergab die Wiederwahl des Staatssekretärs für das Reich Justizamt v. Krause (natl.). Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Stuttgart, 28. Dez. Bei des Bischofs v. Bayers Krankheit handelt es sich um eine Entzündung der Radnerven. Die Ärzte rechnen mit einer Heilung in absehbarer Zeit.

Ambsterdam, 28. Dez. Eine vom Wertmisterauschuß in Brüssel einberufene Ratensammlung nahm einen Beschluß an, der die Regierung ermahnt, die Nahrungsmittel

Mit dem  Kreuz I. Kl.
wurde am 17. d. M. von Se. Maj. dem Kaiser ausgezeichnet:
Leutnant i. R. u. Komp.-Führer i. Ref.-Inf.-Regt. 107
Franz Müller aus Nauhof.

zu rationieren, da die Arbeiter bei der jetzigen Art der Lebensmittelverteilung nicht ihre Pflicht tun könnten.

Paris, 28. Dez. Die Tagung des Allgemeinen Arbeiterbundes hat eine Entschließung mit 181 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gegen die Geheimdiplomatie angenommen und zugleich einen Frieden verlangt, der den russischen Grundbedürfnissen entspricht.

Paris, 28. Dez. Nach längerer Debatte hat die Kammer der Regierung das Vertrauen ausgedrückt.

Washington, 28. Dez. Mit dem heutigen Tage hat Präsident Wilson alle Eisenbahnen mit Beschlag belegt.

Die Friedensverhandlungen.

Ämtliche Mitteilung.

Aus Brest-Litowsk wird vom 27. Dezember gemeldet: Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Rußlands über die Spezialfragen wurden auch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt. Diese Beratungen sind inzwischen so weit gefördert worden, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Abklärung zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Frankreich lehnt ab.

In der französischen Kammer erklärte der Minister des Äußeren Ribot gelegentlich der Debatte über die (in Rußland veröffentlichten) Geheimdokumente:

Am dem Tage, an dem Rußland eine regelrecht geübte, auf dem Willen der Nation gegründete Regierung besäßen, werden wir bereit sein, mit ihm unsere Kriegsziele und die etwaigen Bedingungen eines gerechten und dauerhaften Friedens zu prüfen.

Damit erteilt Frankreich gewissermaßen eine Antwort auf das neuerliche Friedensangebot von Brest-Litowsk. Die französische Regierung lehnt es ab, mit der Maximalistenregierung gegenwärtig zu verhandeln.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Journal“ erklärte Ribot, daß die russische Frage erster sei. Der Zusammenbruch Rußlands sei nach dem Eingreifen Amerikas das wichtigste Ereignis dieses Krieges. Ribot sagte zum Schluß, er glaube nicht an die Möglichkeit einer Verproviantierung Deutschlands durch Rußland. Selbstständig beabsichtige Deutschland an den Stillen Ozean und nach China zu gelangen. Japan aber werde China im Auge behalten, und Deutschland werde niemals dorthin zurückkehren.

Rumänien will keinen Frieden.

Die rumänische Regierung hat, so berichten die Londoner „Daily News“, nochmals Friedensverhandlungen abgelehnt. Im Falle, daß der russische Sonderfriede zustandekomme, wird die rumänische Regierung die notwendigen Folgerungen ziehen und insoweit zurücktreten. Das englische Blatt glaubt, daß der Austritt der jetzigen rumänischen Regierung das Ende des rumänischen Widerstandes bringen werde.

Finnlands Selbständigkeit.

Anerkennung durch Deutschland.

Die russische Zeitung „Dien“ berichtet über ein Telefongespräch zwischen den Vertretern in Brest-Litowsk Karachan und Joffe mit Trotski. Danach habe Joffe mitgeteilt, daß Finnland bei Deutschland um Anerkennung seiner Selbständigkeit angehalten und eine bejahende Antwort erhalten habe. Trotski habe erwidert, daß Finnland das selbe erhalten haben würde, wenn es sich an Rußland gewandt hätte.

Ein Notbuch der Geheimdokumente.

Im Petersburger ist der erste Teil des Notbuchs, das Trotski in regelmäßigen Abständen nach Abgabe der Veröffentlichungen herauszugeben versprochen, erschienen. Der erste Teil enthält die in der „Inwestija“ erschienenen Dokumente, sowie die in der „Pravda“ erschienenen, mit Einschluß der Militärkonvention zwischen Rußland und Frankreich vom Jahre 1902. Das Notbuch trägt das Motto: „Nieder mit der Geheimdiplomatie! Nieder mit den bürgerlichen Bündnissen, Kapitalismus und Imperialismus!“

Soziale Maßnahmen.

Der Rat der Volkskommissare hat in einem Erlass die Arbeitsbedingungen der Eisenbahnangestellten geregelt. Die Bezahlung wird je nach der Feuerung in den verschiedenen Bezirken abgestuft. Die niedrigste Bezahlung erhält die erste Arbeiterkategorie in Sibirien mit 155 Rubel monatlich. Die höchste Bezahlung von 510 Rubel erhält die 14. Kategorie in Petersburg. Für körperliche Arbeit sind acht Stunden täglich, für geistige Arbeit sechs Stunden täglich festgesetzt.

Neue Kämpfe in Ostafrika.

Neuer meldet amilich aus Mosambique: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Mtula, der von 250 Portugiesen besetzt war, und nahmen den Befehlshaber und 26 andere gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen in diesen Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 28. Dez. Wie verlautet, handelt es sich bei dem beim Angriff auf den französischen Kreuzer „Chateau Renault“ vernichteten U-Boot um das Boot des Kapitänsleutnants Wendlandt, der selbst getötet ist.

Berlin, 28. Dez. Spanien hat in Ecuador, das am 9. d. Mts. zum Deutschen Reich die Beziehungen abgebrochen hat, den Schutz der deutschen Interessen übernommen.

Onag, 28. Dez. Neuer betont nochmals, daß alle politischen Parteien für eine Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege und gegen Herausgabe der deutschen Kolonien im Stillen Ozean seien. — Und die andern deutschen Kolonien?

Bern, 28. Dez. „Daily Mail“ meldet, daß Lloyd George im Unterhaus erklärte, die Engländer werden die heiligen Orte Palästinas der Türkei niemals mehr zurückgeben.

Sofia, 28. Dez. Im Rahmen der macedonischen Bevölkerung ist dem bulgarisch-ständnaischen Komitee wegen eines Manifestes, worin die Teilung Mazedoniens gefordert wird, ein Protest eingegangen. Der Protest ist von etwa 50 Verantwortlichen Mazedoniens unterzeichnet.

Washington, 28. Dez. Lansing hat sich im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten für eine bedingungslose Wiederherausgabe sämtlicher durch die Kriegsjahre besetzten Gebiete erklärt und als die einzige Deutschland auferlegende „Strafe“ die Wiedergutmachung und den Schadenersatz bezeichnet.

14. Bezirksauschussführung in Grimma.

Am 6. d. Mts. unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Geh. Reg.-Rats v. Bose abgehaltenen 14. Sitzung des Bezirksauschusses nahmen dessen sämtliche Mitglieder und als Berichterstatter Reg.-Amm. Dr. Schmidt, die Assessoren Dr. Benedek und Passig, Rechn.-Rat Kosztoph und Kommissionsrat Hoff teil. Die Tagesordnung wies 30 Punkte auf. — Vor Beginn der Beratungen wurde das vom Bezirksverbande gemeinsam mit Kommissions-Rat Hoff am unteren Bahnhof in Grimma mit einem Kostenaufwande von etwa 100.000 Mark errichtete Trocknungswerk mit leichter Feiler eröffnet. Die Tagespresse hat darüber bereits berichtet.

Genehmigt wurde ein Nachtrag zum Ortsgehe für Mängel über Erhöhung der Entschädigung des Gemeindevorstandes. Das Ortsgehe für Treiben über Anstellung im Dienste der Stadt Beschäftigter, sowie ein Nachtrag zum Ortsgrundgehe für Treiben wurden zu befürworten beschlossen. Der bodmögliche Anschaffung von weiteren Wänderbüchern für Wänderinnen, wie mehrere bereits beschafft worden sind, sowie dem Ankauf von Kleidungsflächen und von Ersatzobjekten für die bürgerliche Bevölkerung stimmte der Ausschuss einhellig zu. Kenntnis nahm er von Berichten über die Lebens- und Futtermittelversorgung im allgemeinen, über die i. Zt. gewährten Zuschüsse zur Verbilligung der Fleischzulage, von den wegen Ankaufs von Ochsen getroffenen Maßnahmen, von den zur Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs bisher getroffenen Anordnungen, sowie von einer Eingabe gegen Erhöhung der Unterstützung der Kriegserfrauen. Hinsichtlich der Bekämpfung der Sperlingsplage und der Verteilung des Goldasters erachtete der Ausschuss den Erlass von Bekanntmachungen für nötig, nahm zustimmend Kenntnis von dem Stande der Getreidebeschaffung, von dem leider ungünstigen Ergebnisse der Gemüßbeschaffung und von den beabsichtigten Maßnahmen wegen des Salzausgleichs; weiter stimmte er den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft wegen der Wahlen von Sachverständigen in Viehseuchenangelegenheiten auf 1918, wegen der Nährmittelversorgung, wegen der der Herstellung von Marmelade und bezüglich der Brotbereitung zu. — Da die Milch- und Butterablieferung hinsichtlich ihrer Menge im Bezirke fortgesetzt sehr zu wünschen übrig läßt, müssen auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern und nach dem Vorgange anderer Bezirke auch hier stärkere Maßnahmen zur Erfassung von Milch und Butter demnächst getroffen werden. Ferner wurde dem Vorschlage des Amtshauptmanns in der Frage der Befähigung eines Gemeindevorstandes beigegeben, weiter die Frage, ob die im Bezirke geförderte Kohle gegen Marken oder markenfrei abgegeben werden soll, erörtert und auf ein Gehör hin Erhöhung der 1916 festgesetzten Entschädigungen in Aussicht genommen, die die Zeitungen im Bezirke, die nicht Amtsblätter sind, für den Abdruck der Bekanntmachungen des Bezirksverbandes erhalten. Schließlich bat der Amtshauptmann dringend, überal dafür zu wirken, daß die notgedrungenen Weise über den Verkehr mit Lebens- und mit Futtermitteln erlassenen Vorschriften im allgemeinen

Interesse von
sonders auf
sorgsam und

Sad

Wes

Sonnenaufg
Sonnenunter

30. Deze

Dort und de
helein Rudi
helein Rudi
Wächter gef
land eine Not

31. Deze

geht. — 1895
Stalischer C

O Preis

setzung für

da sich noch

befanden, di

waren. Die

verbänden u

dadur lief E

für den Ab

ihrer Aufre

luste erleide

setzt sich bes

mehr bis zu

Dem Hande

Kommunale

die Möglichk

mit Zustimmung

nach deren

Hochstpreis

der Erteilun

gung erteilt

handenen B

brauchregel

Kommunale

die bei Erle

Hochpreis

nach im Ver

fabrikate, u

handenen W

gestellt wer

nicht ausgel

16. März 1

Händler beu

— Neu

Jahreswende

neue Jahr zu

und Blut, de

nisse auf allen

ist eine schö

auch in andere

durch die Zeit

gerecht und ha

man auch im

kum legt mehr

— Naun

Mitten in das

feld, daß der

entfesslicher

da sie ihn zu

gen verhalten

seiner Familie

er knapp vor

zu gründen.

Vollens einer

Gallwurz, wie

Gäßen. Besch

ihn unendlich

betrauert von

— Naun

man wohl den

vom Interoffiz

und sehr mit

Leutnant Mü

Wundung, die

Gedöhtes zuge

Ich hoffe, bald

Graben Sie a

Braven glück

— Naun

Silbereraben

Leipziger G

Es ist hierzu

gestellt mit

leihen hiesig

reichen Besuch

auf das wärm

Inerat in die

— Naun

der Stenograph

unterhaltung

anstellung ist

des Vereins, z

eine mollige

angenehme

schon und auch

daß wir in jeh

wäre es wünsch

stfinden würd

— Naun

am 2. Weihnach

theaters im Na

die Kunststiftu

absolut nicht

in Naunhof zu

— Naun

Wortes sind jeh

Strage ausge

bestigten in

bodenlosen Gem

da man da in

lehre. Hoffentl

kommen.

Interesse von Jedermann beachtet werden, und wies noch besonders auf die Notwendigkeit hin, mit den Kartoffelvorräten sorgsam und hausväterlich umzugehen.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 29. Dezember 1917.

Wetterbericht für den 30. und 31. Dezember.
Sonnenaufgang 8¹⁴ (8¹⁴) | Monduntergang 9¹¹ (9¹¹)
Sonnenuntergang 8¹⁴ (8¹⁴) | Mondaufgang 9¹¹ (9¹¹)
30. Dezember. 1812 Konvention zu Tauroggen zwischen Preußen und dem russischen General Diebitsch. — 1837 Russisch-österreichischer Krieg. — 1865 Englischer Schriftsteller Rudyard Kipling geb. — 1912 Diplomat Alfred v. Kiderlen-Schwaner geb. — 1914 Die Vereinigten Staaten rüsten an England eine Flotte zur Wahrung der Rechte der neutralen Seefahrt.
31. Dezember. 1892 Französischer Staatsmann Gambetta geb. — 1899 Operettenkomponist Karl Millöcker geb. — 1915 Italienischer Schauspieler Tommaso Salvini geb.

Preis für Kaffeeersatz. Bei der Höchstpreisfestsetzung für Kaffeeersatzmittel wurden Ausnahmen gestattet, da sich noch größere Mengen Ersatzmittel im Handel befinden, die zu höheren als den Höchstpreisen erworben waren. Diese Ausnahmen mühten von den Kommunalverbänden und Gemeinden festgesetzt werden und die Frist dafür lief bis zum 1. Dezember 1917. Diese Frist war für den Abzug der Vorräte vielfach zu kurz, so daß bei ihrer Aufrechterhaltung der Handel schwerwiegende Verluste erleiden würde. Durch eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wurde die Frist nunmehr bis zum 15. März 1918 einschließlich verlängert. Dem Handel soll insoweit, als es nach Ansicht der Kommunalverbände und Gemeinden unbedenklich ist, die Möglichkeit gegeben werden, bis dahin seine Vorräte mit Zustimmung der Kommunalverbände und Gemeinden nach deren Anordnungen noch zu höheren Preisen als den Höchstpreisen abzuleiten. Die Ausnahmepreise sollen vor der Erstellung der Abfahrtsanträge von der die Genehmigung erteilenden Stelle nachgeprüft werden. Die vorhandenen Vorräte sollen zunächst in die allgemeine Verbrauchsregelung einbezogen werden. Die Befugnis der Kommunalverbände und Gemeinden besteht sich nur auf die bei Erlass der Verordnung bereits im Besitze des Handels befindlichen Vorräte. Ausnahmen von dem Höchstpreis für diejenigen Vorräte, die sich zu dieser Zeit noch im Besitze der Hersteller befinden, und für die Fertigfabrikate, welche erst aus den zu dieser Zeit noch vorhandenen Rohstoffen hergestellt worden sind oder noch hergestellt werden sollen, können nach wie vor grundsätzlich nicht zugelassen werden. Ebensowenig können nach dem 15. März 1918 Ausnahmewilligungen zugunsten der Händler bewilligt werden.

Neujahrsglückwünsche. Die schöne Sitte, an der Jahreswende jedem Bekanntenkreise einen Glückwunsch fürs neue Jahr zu übermitteln, liegt uns Deutschen derart im Fleisch und Blut, daß wir diese selbst in der schweren Zeit der Ersparnisse auf allen Seiten nicht gern missen möchten. Höflichkeit ist eine schöne Tugend und wir können diese Neujahrsglückwünsche auch in anderer Form ausdrücken, und zwar ist der beste Weg durch die Zeitung. Man übersteht dabei niemand, wird allen gerecht und kann man sich stets darauf beziehen. Deshalb lasse man auch im Kriege die Höflichkeit nicht außer acht, das Publikum legt mehr Wert darauf als man glaubt.

Naunhof. Herr Gastwirt Hugo Bolhe gefallen! Mitten in das Weihnachtsfest bringt die Kunde vom Schlachtfeld, daß der Befehl vom Rottensburger Erker gefallen ist. Ein entsetzlicher Schlag für seine Familie und sonstigen Angehörigen, da sie ihn zu den Festtagen erwartet hatten. Große Hoffnungen verstricken mit ihm ins Grab, war er doch dazu berufen, seiner Familie mit der Anwerbung der Gastwirtschaft, welche er knapp vor Ausbruch des Krieges veranlaßte, eine Existenz zu gründen. Herr Bolhe hat sich in dieser kurzen Zeit seines Bestehens einen weiten Freundeskreis erworben. Er war der Gastwirt, wie er sein soll, und machte keinen Unterschied in seinen Gästen. Verschidenes Auftreten, Zuorkommenheit zeichneten ihn unendlich vorteilhaft aus. Nun liegt er in fremder Erde, betrauert von seiner Familie und allen, die ihn kennen.

Naunhof. Einen ganz hervorragenden Soldaten darf man wohl den Leutnant Müller von hier bezeichnen, welcher vom Unteroffizier zum Offizier und Kompanie-Führer avancierte, und jetzt mit dem „Eisernen Kreuz I. Kl.“ dekoriert wurde. Leutnant Müller liegt z. Z. im Kriegszug an einer Verwundung, die er sich am 6. Dezember bei der Erstürmung eines Beobachtungsposten hatte. Voller Zuversicht schreibt er uns: Ich hoffe, bald wieder gesund und in Kürze dienstfähig zu sein. Grüßen Sie alle lieben Naunhofer. — Wir wünschen dem Braven glückliche Heimkehr.

Naunhof. Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet am Silvesterabend die bekannte und beliebte E. Pfeffers All-Leipziger Sänger im Sternsaal ein großes Extra-Konzert. Es ist hierzu ein vorzügliches gemächtes Familien-Programm aufgestellt mit aktuellen, urbrasilischen Vorbildungen. Bei ihrem letzten hiesigen Auftreten erzielte die Gesellschaft von den zahlreichen Besuchern reichlichen Beifall, so daß wir diese Gesellschaft auf das wärmste empfehlen können. Das Nähere ist aus dem Inserat in dieser Nummer zu erfahren.

Naunhof. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Stenographenverein Gabelberger in Naunhof eine Abendunterhaltung im Rathhause. Die Veranlassung zu dieser Veranstaltung ist Herr Frankenkassenhelfer Franz, als Vorstand des Vereins, zu danken. Der Saal war überfüllt und für eine mäßige Wärme gesorgt. Das reichhaltige Programm bot angenehme Abwechslung in Musik, Viedervorträgen, humoristischen und auch einigen Theaterstücken. Es ist sehr zu begrüssen, daß wir in heutiger Zeit nicht immer den Kopf hängen lassen und wäre es wünschenswert, wenn solche Veranstaltungen öfters stattfinden würden.

Naunhof. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: „Wer am 2. Weihnachtsfeiertage die Vorstellung des Leipziger Volkstheater im Rathhause besuchte, sah sich bitter enttäuscht, denn die Kunstleistungen hielten mit den stark gepfefferten Preisen absolut nicht stand. Und solche Kunst erdreistet man sich, uns in Naunhof zu bieten.“ —

Naunhof. Einem Unfug im wahren Sinne des Wortes sind seit einiger Zeit die Anwohner der Kaiser-Wilhelm-Straße ausgelegt, indem allabendlich die Hausglocken von Unbefugten in Bewegung gesetzt werden. Der Höhepunkt dieser bodenlosen Gemeinheit geschah in der Nacht vom 26. zum 27., da man da in der zwölften Stunde die Hausglocken in Bewegung setzte. Hoffentlich gelingt es, den Unbilden auf die Spur zu kommen.

— Da eine Gratisverteilung der Wandkalender diesmal gelehrt verboten ist, werden wir einen solchen durch unsere Zeitungsausträger gegen Erstattung von 10 Pfennigen zum Verkauf anbieten. Der Kalender ist schön überaus reich und enthält alles Wissenswerte über die Volksgedächtnisse des Deutschen Reiches. Verlag der „Nachrichten für Naunhof“.

M. J. Militärurlauber erhalten in Sachsen von jetzt ab bis auf weiteres wöchentlich 100 g Marmelade auf die Urlaubskarte.

M. J. In Tages- und Wochenzeitungen wird häufig Stillschließungen gegen Lieferung von Futtermitteln und anderen Erzeugnissen angeboten. Abgesehen davon, daß derartige Angebote nicht den handelsüblichen Gepflogenheiten entsprechen, schädigen sie die große Gefahr in sich, daß mit der Lieferung von Futtermitteln, die zur Milchherzeugung dienen, nach anderen Ländern die einheimische Milchherzeugung verringert wird. Es würde zur Verhütung des Milchmangels wesentlich beitragen, wenn derartige Angebote unterbleiben würden. Die Herausgeber der Tages- und Wochenzeitungen werden daher ersucht, Anzeigen, in denen Väter gegen Lieferung von Futtermitteln angeboten wird, im Interesse der Milchherzeugung in Sachsen nicht aufzunehmen. Sollte diesem Erfuchen nicht stattgegeben werden, mühte ein Verbot der Aufnahme solcher Anzeigen erlassen werden.

— Der Bezirksverband schreibt uns: Die Reichsgetreidekasse hat für die Ueberwachung der Getreidebesitzverhältnisse und der Mühlen wesentlich verschärfte Vorschriften erlassen. Danach muß in Zukunft auch im hiesigen Bezirke verfahren und gegen Zuwiderhandelnde konsequenzvoll vorgegangen werden. Dabei kommen neben der Bestrafung folgende Maßnahmen in Betracht: Verfallerklärung der Vorräte, die zu unrecht verwendet werden sollten, ohne Zahlung eines Preises, Entziehung des Rechtes der Getreidebesitzverhältnisse und Schließung der Mühlen und gewerblichen Betriebe, in denen Unregelmäßigkeiten festgestellt worden sind. Wegen einer Anzahl Landwirte hat schon mit Verfallerklärung und Entziehung des Rechtes der Getreidebesitzverhältnisse vorgegangen werden müssen, ebenso mußten in letzter Zeit wieder drei Mühlen geschlossen werden.

— Ueber die Zurückziehung von Vätern aus der Front bestehen noch vielfach falsche Anschauungen. In einem Schreiben an den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller (Meiningen) sagt das preussische Kriegsministerium u. a.: „Ein Erlaß, der Zurückziehung erfolgt, wenn 2 Söhne im Felde stehen, ist nicht ergangen. Es ist lediglich Vorfrage getroffen, daß Väter vieler Kinder, die noch der väterlichen Erziehung und des Unterhalts bedürfen, auf Verlangen aus der vordersten Linie zurückgezogen werden können, soweit es die militärischen Interessen, insbesondere die Erziehungsverhältnisse, gestatten.“

— **Schutz den Vögeln!** Bahl die Vögel gerade jetzt nicht darben, es sind keine unnützen Fresser! Diese Mahnung muß immer wieder erhoben werden. Scheinbar unbedeutende Abfälle, Brotkrumen, Kartoffelreste, Anorpel ganz klein geschnitten usw., die sonst in den Aushäufen wandern, leisten den Vögeln noch große Dienste. Sie danken es euch dadurch, daß sie im Frühjahr und Sommer das Ungeziefer vertilgen, das den Ertrag unserer Ernte nicht unwesentlich herabmindert.

— Die 2. Klasse der 172. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 9. und 10. Januar 1918 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nach dem Ablauf des 31. Dezember 1917 zu bewirken.

— 50 Jahre deutsche Post in Sachsen. Am 1. Januar 1918 sind 50 Jahre verflossen, seit das Postwesen in Sachsen aus der einzelstaatlichen Verwaltung in die des Norddeutschen Bundes überging.

— Die hohen Festtage fallen nächstes Jahr verhältnismäßig zeitig. Ostern fällt auf den 31. März und 1. April, Pfingsten fällt auf den 19. und 20. Mai, jedoch die sogenannte festliche Zeit diesmal schon mit dem letzten Drittel des Monats Mai beginnt. Dementsprechend wird sich auch das Schuljahr verkürzen, da zu Palmsonntag (24. März) die Entlassungen bereits erfolgt sind. Fastnacht fällt auf den 12. Februar.

— **Kriegsmäßig** ist die Ausgabe des Döbener Anzeigers. Hierzu schreibt: Obwohl wir uns bisher eines sparsamen Papierverbrauches befleißigt haben, sind uns von der Zeitungspapierfrage doch nicht rechtzeitig die für die nächsten Wochen benötigten Druckpapier-Rollen überwiesen worden, nun wir sind deshalb gezwungen, heute zwei halbe Bogen zu bedrucken, was uns doppelte Druckarbeit verursacht. Möglicherweise wird sich diese ungewöhnliche Erscheinung in den nächsten Tagen wiederholen. Wie und ob wir die Neujahrnummer herausgeben können, ist uns bis jetzt noch unklar. Es geht uns nunmehr ähnlich wie anderen Zeitungen. Unsere Leser mögen daraus erkennen, in welcher schwieriger Lage gegenwärtig die Zeitungsdruckereien sich befinden.

— **König Friedrich August in Leipzig.** Zu einem kurzen Besuch wird König Friedrich August am 9. Januar 1918 in Leipzig weilen.

— **Leipzig.** Um trotz der Gänseknappheit doch manchem einen Gänsebraten für die Festtage zu ermöglichen, hatte der Rat der Stadt Leipzig einen größeren Posten holländische Gefriergänse übernommen. Kurz vor dem Feste lauchten diese Gänse in den Auslagen verschiedener Geschäfte auf. Der Preis der Gänse, 6,80 Mk. für das Pfund, stand freilich im ungehörigen Verhältnis zu ihrem Aussehen, das wenig anreizend war. Das Publikum hat denn auch in den meisten Fällen auf den leeren Brotkorb verzichtet, und so kann man nach dem Feste noch überall diese holländischen Gefriergänse sehen. Nur wenige, bei denen der hohe Preis keine Rolle spielte, haben sich zu dem Kauf entschlossen. Aber sie mußten eine schwere Enttäuschung erleben. Die Gänse schmeckten nach Tran und waren oft kaum genießbar. Viele Käufer brachten deshalb ihren Festbraten zurück, der nun auf dem Schlachthofe der näheren Untersuchung harret!

— **Gefangenschaft** im Völkerschicksal. Die am nächsten Sonntag, den 30. Dezember Nachm. 1/2 Uhr im Völkerschicksal stattfindende Gefangenschaft wird vom Domchor zu Leipzig unter der Leitung seines Chormeisters des Herrn Agl. Musikdirektor Gustav Wobigemuth ausgeführt. Die Konzertleitung führt Antonie Becker, die ihre Mitwirkung gütig zugewilligt. Einlasskarten zu 75 Pfg. sind im Vorverkauf in der Hofmusikantenbandung von C. A. Klemm Neumarkt 26 und am Völkerschicksalstandort zu haben. Am Tage der Aufführung am Völkerschicksalstandort erhältliche Karten kosten 1.— Mark.

— **Leipzig.** Ein auf einem Hause in der Fischestraße in Leipzig beschaffter Dachdecker im Alter von 53 Jahren ist am Freitag während der Arbeit vom Dache auf die Straße gestürzt und durch Erbsen-Schädelzertrümmerung sofort den Tod erlitt.

— **Leipzig.** Im Leipziger Diakonissenhause verstarb kurz nach seiner Einlieferung ein mit schweren Brandwunden bedecktes vierjähriges Kind, das mit Streichhölzern gespielt hatte, wobei seine Kleider Feuer fingen.

— **Burg.** In der Roggenmühle geriet ein Arbeiter in die Transmission und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

— **Dresden.** Im 77. Lebensjahre ist Geh. Oekonomierat Karl Adolf Steiger, Rittergutsbesitzer aus Kleinbauhen, Mitglied der Ersten Ständekammer, in Kleinbauhen gestorben. Die sächsische Landwirtschaft ist dadurch von einem schweren Verlust betroffen worden.

— **Dresden.** Am Sonntag vormittag wurde die Ehefrau des in französischer Gefangenschaft befindlichen Güterbodenarbeiters Rühlisch mit ihren beiden Töchtern durch Gas vergiftet aufgefunden. Während es nach 40 Minuten gelang, die Mutter am Leben zu erhalten, blieben die beiden 1 und 3 Jahre alten Mädchen tot. In der Stube stand der geschmückte Christbaum und eine neuworgestrichene Puppenstube, an denen die Mutter nach am Sonntagabend die letzte Hand für ihre Lieben angelegt hatte. Das Unglück war durch falsche Regulierung der Ventile an der Gaslampe herbeigeführt worden.

— Für das Weihnachtsfest wurden in Zwickau in der laufenden Woche folgende Lebensmittel auf den Kopf der Einwohnerzahl verteilt: 100 g Mehl, 150 g Teigwaren, 125 g Zucker, 200 g Marmelade, 70 g Margarine, 62,5 g Butter, 25 g Äpfel, 200 g Fleisch, überdies für Kinder unter 1 Jahr 2 Pakete Reis, für Kinder von 1 bis 14 Jahren 1 Tafel Schokolade. Ferner auf je drei Personen einer Haushaltung 1 Dose kondensierte Milch, 1 Dose Brotlaibchen aus Spanferkelfleisch, 1/2 Pfund Marinaden oder 1 Dose Delfindünen, 1 Dose Salzkrabben oder 1/2 Pfund Karpfen oder Schleiern. Nebenher ging auch die Verteilung von Äpfeln, sowie von Weiß- oder Rotkohl.

— **Chemnitz.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause der Ostvorstadt. In der Wohnung einer 34 Jahre alten ledigen Arbeiterin waren einige in der Nähe des Ofens liegende Kleidungsstücke in Brand geraten. Durch den entstandenen Rauch erstickte das 1 1/2 Jahre alte Mädchen der Arbeiterin, während diese selbst und ihr weiteres 6 Jahre altes Mädchen bewußtlos aufgefunden wurden. Infolge Anwendung von Sauerstoff konnten die Frau und das ältere Mädchen ins Leben zurückgerufen werden.

— **Meerane.** Von einem Automobil überfahren wurde der 13jährige Sohn des Feuerwagensvogel. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde bestunntungslos nach dem Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

— **Hohenstein-Er.** Keine guten Erfahrungen hat unsere Stadt mit den angekauften Milchmähern gemacht. Vor kurzem mußten wieder zwei Mähe geschlachtet werden, wodurch der Stadt ein Verlust von 1016 Mark entstand.

— **Johanngeorgenstadt.** Die 73jährige Frau Edelmann hatte einen Wärmstein ins Bett gelegt, der das Bettstroh zum Glimmen brachte. Durch den Rauch ist dann die Frau im Bett erstickt, aber auch verbrannt. — Auf dem Wege von Zwittermühle nach Ubertsham wurde eine Arbeiterin erlören aufgefunden.

Die deutschen Zeitungen sind durch eine weitere Erhöhung der seit Kriegsbeginn ständig steigenden Preise aller Rohstoffe gezwungen, eine nochmalige Erhöhung der Anzeigen- und Bezugspreise eintreten zu lassen, um ihren Ausgaben auch weiterhin genügen zu können. Für die unter ganz außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen arbeitende sächsische Presse ist es umso dringlicher, die neuerdings stark gestiegenen Belastungen aus eigenen Mitteln zu tragen. Die Rohstoffpreise haben seit Kriegsausbruch eine Erhöhung von 100% im Durchschnitt erfahren. Trotzdem ist es den Zeitungen bisher möglich gewesen, mit einer nur mäßigen Erhöhung der Bezugs- und Anzeigengebühren auszukommen. Die Berufsvertretung der sächsischen Zeitungen darf in Anbetracht der Kriegslasten der sächsischen Presse wohl erwarten, daß die für den einzelnen so geringfügige Erhöhung für die tägliche Bekläre willig getragen wird; sie bittet die Leser, den Zeitungen die Treue zu bewahren.

Der Vorstand des Kreisvereins Sachsens vom Verein deutscher Zeitungs-Verleger (C.V.)

Nach unsere Zeitung ist unter den obwaltenden Verhältnissen gezwungen, eine Erhöhung des Bezugspreises eintreten zu lassen. Wir begnügen uns mit einem kleinen Aufschlag und erhöhen den Preis nur um 5 Pfennige pro Monat. Unsere Zeitung kostet nunmehr 65 Pfennig monatlich, 1,90 Mark vierteljährlich. Durch die Post bezogen 2,20 Mark inkl. der Postgebühren. — Zeitpost 70 Pfennig pro Monat.

Verlag der „Nachrichten für Naunhof“.

Kirchennachrichten.
Sonntag nach Weihnachten.
Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldung vorher in der Sakristei. D. Pfarr: Röhler, Albrechtshain.
Alinga. 2 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. — D. Pfarrer: Herbig.
Montag, 31. 12. 17.
Kollekte für den Älteren Landes-Kirchenrat.
Naunhof. Nachm. 1/2 Uhr: Singergottesdienst mit Abendmahlsfeier. Anmeldung vor dem Gottesdienste in der Sakristei. Kirchenmusik.
Neujahr 1918.
Kollekte für die Evangelisation im H. Lande (Beitragen).
Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Laufen. Kirchenmusik.
Alinga. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
Sonntag 6 1/2 Uhr: „Tiefenland“. Montag 8 Uhr: „Die Fiebermaus“.
Altes Theater.
Sonntag 7 Uhr: „Der schöne Hahn“. Montag 6 1/2 Uhr: „Mit-Geißelberg“.
Neues Operetten-Theater.
Sonntag 7 Uhr: „Die Kehr von Stambul“. Montag 6 1/2 Uhr: „Die Landstreicher“.

Verlag des Verlegers: Robert Gatz. — Verlag: Gatz & Co. in Naunhof.

Glückwunsch-Anzeigen

für die am Montag, den 31. Dezember, abend erscheinende Neujahrnummer bitten rechtzeitig aufzugeben, da auch bei uns Personalmangel besteht.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Naunhof“.

Goldner Stern Naunhof.

Montag, den 31. Dezember

Silvesterfeier

Großer volkstümlicher Theaterabend

der rühmlichst bekannten und beliebten

E. Pfeffer's

Alt-Leipziger Sänger

Gegründet 1897.

Hochoriginelles Weihnachtsprogramm.

Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Vorzugskarten zu 50 Pfg. im Konzertlokal.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Pfeffer, E. Dürichen.

NB. Glück und Segen, Heil und Frieden unseren verehrten Konzertbesuchern „zum Jahreswechsel“.

D. D.



Zum Goethe-Stübel

kleinstes Weinlokal Leipzigs
Leipzig, Universitätsstr. 8,
Hof r. Helene Schöppl.

I. Etage

mit Gas- u. Wasserleitung, 350 M.,
lofort oder später beziehb.

M. Paul.

Wohnung zu vermieten

I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern
und Zubehör, am 1. April 1918.
Zu erfragen in der Exped. d. S. Bl.

Montag, den 31. Dezember, nachmittags von 1—4 Uhr soll beim Gutsbesitzer Bernstein in Erdmannshain ein Pferd, welches vom anderen Pferde geschlagen wurde, ausgepfundet werden.

Neujahrs-Karten

empfehlen schöne Auswahl mit und ohne
Namenaufdruck

Günz & Eule.

Musik-Institut

Adolf Neuhaus.
Unterricht für Kinder
und Erwachsene
i. Klavier-, Violin-, Harmoniumspiel
u. all. Fächern d. Musikwissenschaft.

Wohnung

Bon. alt. Ehepaar wird saub. sonn.
in ruh. Hause z. 1./4. 18 oder später
im Preise v. ca. 200 Mk. zu mieten
gesucht. Werte Angebote unter F. M.
an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Wir empfehlen die Benutzung unserer

Stahlkammer-Anlage

zur Aufbewahrung von Kriegsanleihe und sonstigen Wertpapieren, Sparkassenbüchern u. s. w.

Die Einrichtung ist nach den **neuesten** Plänen der bekannten Stahlkammerbauanstalt Karl Kästner, Aktien-Gesellschaft, Leipzig, hergestellt und bietet die Ausführung die **denkbar größte Sicherheit** gegen Feuergefahr und Einbruch.

Jahresmietpreis von Mk. 2.— an.

Wurzen und Grimma, Dezember 1917.

Wurzener Bank in Wurzen Zweigstelle Grimma.

Karten von den Kriegsschauplätzen!

Karte von Europa 1 Mk.
„ vom östlichen Kriegsschauplatz 40 Pfg.
„ „ westlichen Kriegsschauplatz 40 „
„ „ der Balkanstaaten 40 „

zu haben bei **Günz & Eule.**

Hunde zum Schlachten

kauft

E. Müller, Kleinsteimberg 26g.

Reklame-Tiere, Figur., Geweihe, Gehörne, Tiervorlagen mit u. ohne naturalisiert. Kopf, groß. Lager. Ankauf von Wildstellen.
Fr. Carl Wöbke, Leipzig, Brühl 44.

Kriegersfrau

möchte getrag. Schuhe, Größe 37 und 39, kaufen. Angebote unter D. G. an die Exp. ds. Bl.

Zuverlässiges Dienstmädchen

für 1. Januar gesucht.
Naunhof, Goethestraße 6.

Raninchen

mit drei Etagenstall zu verkaufen wegen Aufgabe der Zucht.
Goethestraße 24.

Schöne Schlafstellen

büßig zu vermieten
Langestr. 38.



In der Erwartung, daß er auf Urlaub heimkehrt, traf uns am ersten Weihnachtsfeiertag die bitter schwere Nachricht, daß mein herzenguter Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Buben, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hugo Boltze

der Konditorei-Besitzer des „Rothenburger Erkers“ am 18. Dezember fürs Vaterland gefallen ist.

Im tiefsten Schmerz

Elise Boltze geb. Zoch
Helmut u. Carl Heinz
Arthur Boltze u. Frau
Margarethe Boltze
Elisabeth Dieckmann geb. Boltze
Fritz Boltze z. Z. im Heeresdienst
August Zoch u. Frau
Carl Dieckmann.

Dröbn	...
An da	...
Und v	...
Hollt	...
Mü	...
Für	...
Ne	...
Du	...
Ger	...
Sei	...
In	...
Abe	...
Ob	...
Gü	...
Und	...
Der	...
Und	...
Wg	...
Löh	...
Frü	...
Sie	...
Ein	...
Leg	...
Tri	...
Dröbn	...
An da	...

Es gibt viele
Nehrschwende für
Denken zu feiten
hat und ehfrüch
schlagen, der ste
scherblid; auf ei
inn die Schleier
birgt. Wer der
forenen gebören
der gleit es in
mögen die Form
ist gar nicht so u
so auch unser ge
der letzten Stund
Lastvermögen, u
vor uns mit
durchdringenden
fragen, sich ber
die erhöhte
ihren Gehehni
Rüge der Kritik
eng zusammen.
unwillig, sich z
stellen auf den
grinsen uns dur
Verzerrung an,
ihren Zusammen
Buch zu bringen.
fabri über die u
Wagens nach d
hinaus fortwirkt
oder jenen Gleich
Der politisch
gewichtige Frage
besten, als seine
mag ihn unterle
trägen, der letzte
findet das Reich
Wachtentaltung,
jahre überschritt
Empfindens sind
die dafür in je
wahrlich, wohin
zu richten haben
Land ab, kein
Vaterlandes an
dieses:
Schid sie u
ihnen den Fich
Gürtel heften
Blorte ihrer W
Westholboten sein
anehmen dräng
Instrumente könn
Verleumdung un
Schamröde der W
das feindliche W
fammergebrochen
Gewaltig - G
fale werden die
Rechten die Fede
das Schwert no
Erkenntnis der
die Ungebuld, di
Bolle keinen Ant
es nicht. Die R
strahlen, fest un
kommenden Ding
rechtigkeit zu
Nehrschwende id
gestellt haben. R
Es ist wahrlich
Reichen der S
unbeeinflussten S
kommen. Ob di
unserer Feinde

Des Wächters Ruf.

Dröhnend schlägt ein Hammer
An das Tor der Zeit,
Und vom Turm der Ewigkeiten
Holt des Wächters Ruf:

Mühsam leucht der Tag dahin,
Nüchtern schwindet das Jahrtausend,
Menschentum ist seit Beginn
Dunklen Nächten unterworfen.
Stund, Tag und Kriegesnot
Schwingen ihre scharfen Geißeln,
Seine Speere wirft der Tod
In die lebendigen Herzen.

Aber mächtig thront das Recht
Ob dem Loden der Verblendung,
Stürzen muß der feile Anecht
Und die Wahrheit triumphieren.

Der die kleinen Vögel hegt
Und auf seinen starken Händen
Myriaden Sonnen trägt,
Läßt sein Wert nicht sterben.
Frühlingstrost und süßer Glanz
Siegen über Winterstürme,
Einen goldenen Segenstrang
Legt der Friede auf die Wunden —
Tritt herein, du junges Jahr!

Dröhnend schlägt ein Hammer
An das Tor der Zeit.

günzlich Horst.

Neue Bahnen.

(Am Jahresabschluss.)

Es gibt viele, die da meinen, die Winternachtsstunde der Jahreswende strahle eine besondere Kraft aus. Wer sein Denken zu fester Geschlossenheit zu verflammen das Zeug hat und ehrfürchtig erschauert unter den zwölf Glockenschlägen, der steht sich begnügt mit einem gewissen Selbstgefühl; auf eines Augenblicks Länge teilen sich für ihn die Schleier vor dem, was das junge Jahr im Schoße birgt. Wer der Verheißung nicht traut, ob er zu den Erfolgen gehören werde, dem sich das Geheimnis offenbart, der gleitet es in die Hand und deutet nach Hoffnung und Vermögen die Formenlinien der verletzten Gebilde aus. Es ist gar nicht so unverständlich, daß, wie Herz und Gemüt, so auch unser geistiger Blick, unser Erkenntnisvermögen in der letzten Stunde des Jahres gehoben und dieser um ein Lastvermögen, um die Fähigkeit, das dunkle Gelände vor uns mit dem Scheinwerfer eines zukunftsdringenden Abnungsvermögens helläufig abzufragen, sich bereichert findet. Der äußere Anlaß und die erhöhte Geneigtheit, die Vergangenheit mit ihren Geschehnissen in feierlicher Stunde vor dem Auge der Kritik vorübergehen zu lassen, drängt die Dinge eng zusammen. Wir leben diese Prüfung, ob willig oder unwillig, sich zugleich mit grausamer Nüchternheit einstellen auf den eigenen persönlichen Anteil. Die Fehler greifen uns durch ihre Folgen unterstreichen in nader Verzerrung an, die Erfolge arbeiten sich klar heraus in ihren Zusammenhängen und in ihrer Reife, sie nur zu Buch zu bringen. Das Wunder, wenn nach solcher Streifahrt über die unmittelbare Vergangenheit der Antrieb des Wagens nach den Weisen der Logik noch über das Ziel hinaus fortwirkt und im dunkeln Vorland schon diesen oder jenen Gleitsanlaß für die neuen Bahnen erkennen läßt. Der politische Silvester von 1917/18 wird nicht minder gewichtige Fragen an den winterlichen Sternenhimmel stellen, als seine Vorgänger im Weltkrieg. Eines aber mag ihn unterscheiden. Er ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, der letzte im Zeichen des blutigen Ringens, und er findet das Reich in der Höhenlage einer Kraft- und Machtentfaltung, die alle vorangegangenen der drei Kriegsjahre überstrahlt hat. Bis zur letzten Faser unseres Empfindens sind wir durchdrungen von der Dankeschuld, die dafür in jedem Patrioten lebt, und wir wissen es wahrlich, wohin wir diesen heißen Dank an erster Stelle zu richten haben. Kein beßeres Erwarten Land auf Land ab, kein innigeres Wünschen in allen Gauen des Vaterlandes an den guten Genius des neuen Jahres als dieses:

Schick sie uns wieder, unsre Braven, damit wir ihnen den Ehrenkranz des Siegers an Helmzier und Gürtel heften können, und das grühende Reich über der Warte ihrer Werkstätte, wo ein Volk unvergleichlicher Wehrkämpfer keine unterbrochene Kulturarbeit wieder aufnehmen drängt. Auch die Buchstaben der Friedensinstrumente können nicht erröten, aber den Trägern der Verleumdung und Schürern des Volkshasses mag es die Schwärze der Reue in die Haarwurzeln treiben, wenn das feindliche Hänkepiel in seinen letzten Stunden zusammengebrochen sein wird.

Gewaltig-Großes liegt vor uns. Um Völkerentscheidale werden die eisernen Würfel rollen. Während zur Rechten die Feder ansetzt zum Ausgleich, sprüht zur Linken das Schwert nach Punkten. Und dennoch haben an der Erkenntnis der bedeutungsschwangeren Art der Stunde die Ungebild, die Neurotiker, die Weichschheit im deutschen Volk keinen Anteil. Sie brauchen es nicht und dürfen es nicht. Die Kraft, die wir — dank Hindenburg — austrahlen, legt uns in den Stand, mit unerhörter Ruhe den kommenden Dingen entgegenzutreten, das Banner der Gerechtigkeit zu entfalten. Just über die Stunde der Jahreswende läuft die Frist, die wir den Feinden gestellt haben. Was schert es uns, wenn sie vorbeiziehen. Es ist wahrlich nicht um ihre Willen aufzuerstehen. Von Zeichen der Schwäche zu reden, wird nachgerade auch den unbeeinflussten Stimmen der Unbeteiligten nicht mehr bekommen. Ob die Völker beschloffen haben, die Vernichtung unserer Feinde zum Ende zu troden und sie daher gilt

Blindheit zu schlagen, das werden wir ohne innere Bewegung leben und unsere äußere wird sich darauf beschränken, den Griffel im Buch der Weltgeschichte zu führen. Wir überleben nicht, daß Stimmen bei uns selbst bedenklich sind. In Ausdrücken der Sorge und in scharfer Kritik erheben sie sich gegen die Billigung und Annahme der russischen Vorschläge in den grundlegenden Bestimmungen. Der Widerstreit der Geister ist nicht von heute, er ist jetzt, wo wir vor Entschlüssen stehen, auf dem Höhepunkt angelangt. Wir müssen, was wiederholt vor Augen stehen soll, durch dieses Ringen hindurch. Es ist kein Streit mit dem Endziel der Vernichtung. Es ist ein Kampf um den Sieg der Überzeugung, von rechts nach links, von links nach rechts will der wogende Meinungsaustausch Anhänger gewinnen. Der Kampf darf nicht zum Nader werden. Wir brauchen, je näher die Entscheidungslinien heranrückt, alle Köpfe und alle publizistischen Federn geschlossen gegen das feindliche Andringen. Die unterirdische Diplomatie des Briten wird versuchen, die verlorenen Schlachten ins Gegenteil umzukehren. Ist es nötig, alle vaterländischen Geister und Führer erst zur Verantwortung zu rufen? Es sollte uns bedünken, nach den reichen Erfahrungen, nach den tiefen Einblicken und dem gewaltigen Geschehen eines über dreijährigen Weltkrieges sind sachliche Unterlagen zur Abklärung der Grenzen des Möglichen, zur Umkehrung der Erfordernisse unserer nationalen Sicherung, zur Abschätzung des Begriffs der Dauerhaftigkeit eines Völkerfriedens gegeben. In ihrer Bewertung muß die Kritik einigend geübt werden.

Am Tische der Vorkriegskonferenzen sitzen Vertreter der Völker, die bisher die Waffen getrennt haben. Haben und brühen will man das denkbar Beste herauszuschlagen für sein eigenes Land. Man wird zusammenkommen, trotzdem die Ziele sich entgegenstehen. Und das sollte unmöglich sein bei dem Meinungsstreit, der in den eigenen Reihen auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel verfolgt, die Größe und Macht des Reiches? Die Frage sei verneint und die Bestätigung dieses Vertrauens mit vollem Nachdruck eingeschlossen in die Erwartungen der Jahresstunde.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Stellen der Front lebte am Tage die Gefechtsaktivität vorübergehend auf. Auf dem östlichen Maas-Ufer war sie auch während der Nacht lebhaft. Ostlich von Lunerville brachten Erkundungsabteilungen eine Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Macedonische Front. Zwischen Erība- und Brekpa-See, im Cerna-Bogen und auf dem östlichen Warbar-Ufer zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front. Tagüber war das Feuer auf der Hochfläche von Asiago und im Lomba-Rücken gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 28. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet nichts Neues.

40 Millionen Soldaten.

Die Kämpfer im Weltkrieg.

Nach einer Aufstellung der Kriegskämpfer der Vereinigten Staaten nehmen rund 40 Millionen Soldaten am Weltkriege teil. Sie verteilen sich, wie folgt, auf die Kriegsführenden:

Verbandsmächte	27 500 000 Mann
Mittelmächte	10 600 000
Flottenbesatzungen	2 000 000

Die Stärke der einzelnen Nationen ist nach der amerikanischen Berechnung:

Deutschland	7 000 000 Mann
Österreich-Ungarn	8 000 000
Bulgarien	300 000
Türkei	800 000
Rußland	9 000 000
Frankreich	6 000 000
Großbritannien	5 000 000
Italien	3 000 000
Japan	1 400 000
USA	1 000 000
China	641 000
Rumänien	320 000
Serbien	300 000
Belgien	300 000
Friedensland	300 000
Portugal	200 000
Panama	40 000
Siam	36 000
Kuba	11 000
Sibirien	400

Interessant an dieser Aufstellung, deren Richtigkeit im Augenblick nicht nachprüfbar ist, sind die Mitteilungen, daß China eine halbe Million Mann am Kriege teilnehmen läßt, und daß eine Million Amerikaner mitkämpfen. Man macht sich also amtlich nicht die Zahlen der Presse, die von 3 bis 5 Millionen zu berichten mußte, zu eigen.

Eine peinliche Wafl.

Nach verschiedenen Blättermeldungen hat auf der Entente-Konferenz in Paris die amerikanische Abordnung erklärt, daß Amerika zwar bereit sei, 5000 Flugzeuge zu senden, daß aber wegen Lounagmangels zwischen der Sendung von Truppen und Munition und der Lieferung von Lebensmitteln gewählt werden müsse.

Die Verteidigung von Venedig.

Wie von der Schweizer Grenze berichtet wird, sind umfassende Maßnahmen zum Schutze Venedigs getroffen worden. Hunderte von schwimmenden Batterien werden in den Lagunen auf montiert. Motorboote mit Maschinen-gewehren fahren hin und her in den Gewässern. An der Mündung der Biade halten große Teile der italienischen Flotte Wacht.

Kriegsschiff-Verluste unserer Feinde.

Eine Jahresabrechnung für 1917.

So unangenehm die am Morgen des 24. Dezember in Deutschland bekanntgewordene Nachricht von der Versenkung dreier englischer Zerstörer für die Briten auch gewesen sein mag, so erfreulich ist diese Botchaft vom Weihnachtstage für uns, die wir hieraus eine neue Entzückung auf den Vorkrieg: „Kriegsschiff-Verluste unserer Feinde im Jahre 1917“ machen können. Erst Mitte Dezember erfuhr wir bei der Versenkung des französischen Kreuzers „Chateaurenault“, daß damit die Gesamtverluste unserer Feinde an Kriegsschiffen seit dem 1. August 1914 auf über eine Million Tonnen Wasserdrängung angewachsen sind. Ohne die jetzt in den Hoofden, der holländischen Bucht der Nordsee, versenkten drei Zerstörer betragen die Kriegsschiff-Verluste unserer Gegner im letzten Jahre 196000 Tonnen. Davon entfallen auf

England	97 665 Tn.
Frankreich	87 928
Rußland	84 380
Japan	17 050

während sich der Rest auf Italien, Portugal, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Amerika verteilt.

Neben den vielen versenkten kleineren Einheiten, wie Zerstörern, Torpedobooten, U-Boot-Jägern, Kanonenbooten, Hilfskreuzern usw. haben unsere Feinde eine erhebliche Anzahl von größeren Schiffen eingebüßt, wie aus folgender Verlufliste hervorgeht:

zwei Großkampfschiffe	
„Bangor“ engl.	19600 Tn.
„Danton“ franz.	18400
drei Minierschiffe	
„Cornwallis“ engl.	14200
„Berchelet“ russ.	11900
„Slava“ russ.	14600
drei Bangkreuzer	
„Drake“ engl.	14800
„Rieker“ franz.	7700
„Tsubu“ japan.	14000

Außerdem fielen den Torpedos unserer U-Boote fünf geschützte Kreuzer zum Opfer, von denen „Uranus“ (engl.) mit 11 150 Tonnen und „Chateaurenault“ mit 8000 Tonnen an der Spitze marschieren.

Witlin haben die feindlichen Kriegsklotten einen Jahresverlust für 1917 von insgesamt 18 Minierschiffen und Kreuzern zu buchen. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß die deutsche Kriegsklotte im vergangenen Jahr nicht ein einziges größeres Schiff über 1600 Tonnen eingebüßt hat.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Amlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 18000 Gr.-Reg.-Tn. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein großer Dampfer von mindestens 8000 Gr.-Reg.-Tn., ferner ein neuer englischer Dampfer, ansehend vom Einheitsstap, der aus einem durch fünf amerikanische Zerstörer und mehrere Bewacher stark gesicherten Geleitszug herausgeholt wurde, sowie der französische Segler „Rote Dame de Rotterdam“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Polens Landwirtschaft und Industrie.

(Von einem Volkswirtschaftler.)

Das Königreich Polen ist bekanntlich ein halb agrarisch, halb industrielles Land. Der Nordosten ist reines Ackerbaugbiet; im Westen und Südwesten finden sich in die landwirtschaftliche Umgebung eingebettet die drei Industriebirke von Lodz, Warschau und Sosnowice-Gesenskau. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß in der neuen Ära der agrarische Charakter Polens eine Zeitlang stärker in den Vordergrund treten wird. Denn einmal wird sich nach der Beseitigung des russischen Drucks die bäuerliche Bildung und die bäuerliche Kreditorganisation rasch und ausgiebig heben und entwickeln; und die Folge wird alsbald erheblich gesteigerte landwirtschaftliche Schaffungskraft sein. Auf der anderen Seite wird die Industrie durch die Trennung von Rußland, wohin ihr Abzug bisher zum überwiegenden Teile gerichtet war, vielleicht auch durch Abwanderung deutscher und jüdischer Elemente vor gewisse Schwierigkeiten gestellt sein, deren Überwindung Zeit kostet, und die ihre Entwicklung vorübergehend verlangsamen, allenfalls auch bis zu einem gewissen Grade zurückschrauben mögen.

In der polnischen Landwirtschaft ist Groß- und Kleinbetrieb in an sich nicht ungünstigen, wenn auch noch zugunsten der Bauernschaft verbesserungsfähigen Verhältnisse gemischt. Nach Kleinow entfielen 1904 von der Gesamtfläche 54,6% auf bäuerliche Kleinbetriebe, 2,6% auf Kleinbetriebe, 1,3% auf überwiegend im Kleinbetriebe verwerteten städtischen Besitz, insgesamt also 58,5% auf den Kleinbetrieb und nur 41,5% auf privaten und öffentlichen Mittel- und Großbetrieb. Auch unter den größeren nicht-bäuerlichen Betrieben überwiegen die Mittelgüter von 300 bis 1000 Morgen. Die größeren und großen Güter sollen im allgemeinen rational und modern verwaltet werden; nur die Waldwirtschaft ist infolge der Salzwasserdecker der Bauern heruntergekommen. Die bäuerlichen Rechte auf den Schlagsgütern sind von den Russen bekanntlich mit der bewußten Absicht geschaffen worden, Adel und Bauernschaft wirtschaftlich zu entwerten und dadurch zu nationaler Zusammenarbeit unfähig zu machen. Die bäuerliche Kultur wird weniger günstig beurteilt; sie steht jedenfalls sehr stark hinter dem deutschen Durchschnitt und auch hinter dem bei den polnischen Bauern durchaus normaler Weise Erreichten zurück. Die Hauptgetreidearten sind in der Reihenfolge der Erntemengen nach den letzten aus der Friedenszeit bekanntgewordenen genauen Biffen: Roggen, Ocker, Winterweizen, Gerste, Kartoffeln werden in großem Umfang angebaut. Der Rübenbau bildet die Grundlage einer Zuckerrindustrie, deren Jahresumsatz 1910/11 nach Wöbel immerhin 13% der russischen Gesamtziffer dieses Gewerkszweiges erreichte. Unzureichend im Verhältnis zur Fläche und Bevölkerung ist vorläufig noch der Viehstand. Als Hauptgründe des Zurückbleibens der Bauernwirtschaft werden angegeben: zu geringe Viehbesatz, vor allem infolge gleichmäßiger Erhaltung.

Mangel an Betriebskapital, Fehlen zweckentsprechender Kreditorganisationen, völlige Abhängigkeit von einem wucherischen Zwischenhandel, der den Preis für seine Kredithilfe ebenso maßlos in die Höhe schraubt, wie er den für die Erzeugnisse des Bauern herabdrückt.

In der polnischen Industrie spielt das deutsche und deutsch-jüdische Element eine sehr bedeutende Rolle. Die Lodzer Textilindustrie ist bekanntlich eine Gründung von Rußland herbeigerufener deutscher Kolonisten; nach dem Romantidistrikt in der Südwestecke des Landes ziehen sich von Oberschlesien her zahlreiche Jüden. Am stärksten polnisch nationalisiert ist noch die Warschauer Industrie, namentlich die Metallwarenindustrie; auch hier aber hat deutsches Kapital, deutsche Organisationskraft und Technik wertvolle und unentbehrliche Planerleistungen geleistet. Das ältere deutsche Unternehmertum ist stark polonisiert und war — unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten — zum großen Teil bereit, auch mit der russischen Herrschaft seinen Frieden zu machen. Seit einiger Zeit wächst das Angebot polnischer Kaufleute, Ingenieure und Techniker usw. rasch; ganz naturgemäß und mit Recht nehmen die polnischen Angehörigen des „neuen“ Mittelstandes die Stellen, die Industrie und Handel Polens bieten, in erster Linie für sich in Anspruch. Die Vertreter dieser Schicht, aus deren Mitte die Unternehmer und leitenden Unternehmern aufsteigen, sind die Träger der allmählichen und immer vollständigeren Polonisierung des Wirtschaftslebens des Landes; zugleich sind sie die Grundkräfte des neuen nationalen Mittelstandes, den Polen bisher nicht hatte, den es aber für ein staatliches und wirtschaftliches Gedeihen dringend braucht. Der fremde und wirtschaftlich — namentlich im Handel — teilweise bedenkliche Mittelstand, der bisher die Lücken in der sozialen Gliederung des polnischen Volkes füllte, wird sich entweder national und sozial anschließen oder zuguterletzt abwandern müssen.

Rah und Fern.

○ **Einschränkung des Kraftdrohnen-Verkehrs in München.** Durch einen Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos in München ist der Kraftdrohnen-Verkehr erneut bedeutend eingeschränkt worden. Es ist verboten, Kraftdrohnen zu Fahrten zu und von den Vergnügungshäusern jeglicher Art, wozu auch die Theater gerechnet werden, zu benutzen.

○ **Eisenbahndiebstähle.** Auf der Grenze zwischen Schwelm und Langerfeld sind seit langer Zeit die dort rangierenden Eisenbahnsüßge beraubt worden. Vornehmlich wurden Lebensmittel in größeren Mengen gestohlen. Der Schwelmer Polizei ist es jetzt gelungen, die Diebe in einer großen Anzahl Verlonen aus Jellinghausen zu ermitteln und festzunehmen. Unter ihnen befindet sich auch Bahnpersonal.

○ **Explosion auf einem Dampfer.** Im Hafen von Fiume entfiand auf dem Dampfer „Split“ der Jadranlinie eine Explosion, wodurch der ganze Dampfer in Brand geriet. Trotz aller Löschversuche konnte das Feuer nicht bewältigt werden. Der brennende Dampfer wurde daher auf die offene See hinausgeschleppt und dort versenkt. Sechs Mann von der Schiffbesatzung, darunter der Kapitän des Dampfers, Jericic, wurden schwer verletzt, einer von ihnen ist seinen Verwundungen bereits erlegen.

○ **Schneefall in Rom.** Weihnachten ist in Rom harter Schneefall eingetreten, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Straßenbahnen und der Wagenverkehr können nur noch mühsam aufrecht erhalten werden.

○ **Russische Lehrlinge im deutschen Handwerk.** In derselben Weise wie türkische Knaben zur Erlernung des deutschen Handwerks in Deutschland untergebracht wurden, sollen russische junge Leute, zunächst aus Riga, in Deutschland das Handwerk erlernen. Den ersten Schritt hierzu unternimmt die Stadt Lübeck. Die Anregung, die von der Lübecker Gewerbestimmung ausgeht, ist in Riga, der Tochterstadt Lübecks, sehr sympathisch aufgenommen worden. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, um Rigarer Knaben zu Ostern 1918 in die Lübecker Handwerksbetriebe einzustellen.

○ **Verkauf des „Schwefelbades“ bei Langensalza.** Das seit dem Jahre 1866 historische „Schwefelbad“ bei Langensalza geht zum 1. Januar 1918 in den Besitz der allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Steglitz über. Diese wird es zu einem Genußkurort umbauen lassen. In erster Linie soll das Bad den über 12 000 Mitgliedern der Kasse dienen. Außer den Krankenpatienten sollen aber

auch Unkranken nach wie vor Eintritt haben.

○ **Weinerte und Weinpreise.** In der ordentlichen Generalversammlung des Verbandes Rheinischer Weinhändler wurde bei der Besprechung der allgemeinen Marktlage hervorgehoben, daß angesichts der vorzüglichen Ernte die hohen Weinpreise nicht zu verstehen seien. Die Winger hätten sie heranzubereiten, und die geradezu phantastischen Preise auf den Versteigerungen der Großherzoglichen Domäne wirkten verwirrend und beunruhigend.

○ **Reiche Stiftung.** Die Besitzer der Silberwarenfabrik August Wellner Söhne in Lue im Tragebirge stifteten zu Stedlungen für heimkehrende Krieger für den Kleinwohnungsbaubau und für sonstige Arbeiter-Wohlfahrtszwecke den Betrag von 500 000 Mark.

○ **Große Schenkung an den englischen Staat.** Der Herzog von Westminster hat Eaton Hall, einen prächtigen Besitz an der Küste von Chester, dem englischen Staat geschenkt. Der Bau des Palastes kostete eine Million Pfund; er enthält große Schätze.

○ **Eisenbahnunglück in Polen.** Auf Station Sporniat der Linie Lublin-Demblin stiegen infolge Verlangens der Bremsen zwei Bände zusammen. Dreizehn Fahrgäste wurden getötet, hiebig teilweise schwer verletzt. Die Wagen beider Bände wurden zum größten Teil zertrümmert.

„KÖNIG DER LUMPEN“



Der moralisch entrüstete KÖNIG DER LUMPEN
„Phui über den russischen Verrat!
„Wie edel und vornehm war meine Tat!“

Bermischtes.

○ **Anknüpfung an längst vergangene Zeiten.** Ein englisches Blatt erzählt: Als die Armees des Generals Alenba sich bei ihrem Vorrücken in Valästina dem Orte Ditch el Am näherte, erließen vor dem Truppenführer eine Abordnung von Notabeln des Ortes, deren Sprecher, ein wohlgekleideter Greis, um freundliche Behandlung der Bewohner des Ortes bat. Er erklärte, daß diese Bewohner auch mit den lezten europäischen Truppen, die in den Ort eingezogen wären, die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten hätten, und legte zum Beweise hierfür eine Urkunde vor. Diese Urkunde aber trug die Unterschrift: Napoleon Bonaparte!

○ **Die größte Frau der Welt gestorben.** Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist in Rindau bei Sterzing die bekannte Tiroler Riesin Marie Passenauer, genannt „Tiroler-Mariel“ oder „Rindauer Woiwit“, im Alter von 88 Jahren gestorben. Sie war zwei Meter sechs Zentimeter hoch und wurde als größte Frau der Welt von allen, die sie in Schaubuden sahen, angefaunt. In London bewarb sich ein Farmer, der noch um einen Zentimeter größer war, um ihre Gunst. Er machte schließlich der Tirolerin einen regelrechten Heiratsantrag, doch der Direktor des Sippodroms, der seine größte „Kraft“ zu verlieren fürchtete, legte sich ins Mittel und ließ den Farmer Riesen durch seine Leute aus dem Lokal hinauswerfen.

○ **Das Petersburger Hauptquartier der Maximalisten.** Im Smolnij-Institut in Petersburg befindet sich das Hauptquartier der Maximalisten; es ist jetzt die-

selbe Rolle, wie sie die Reichsduma (der Laurische Palast) in den Märztagen oder der Palast der Zängerin Kochefinkaja in den Julitagen spielte. Vom Smolnij-Institut aus werden alle Befehle des Wohlfahrtsausschusses des Revolutionskomitees erteilt. Auch die Verhafteten werden zuerst dorthin gebracht, um dann in die Peter-Paul-Festung eingeliefert zu werden, wo heute die Mitglieder der letzten Koalitionsregierung Kerenskij zusammen mit den früheren Würdenträgern des Zaren Nikolaus II. eingesperrt sind. Im Sm. ij-Institut erhielten unter der Zarenherrschaft die adeligen Fräulein ihre Erziehung. Seit Katharina II. galt es für einen besonderen Vorzug, in dieses in ganz Rußland berühmte Institut aufgenommen zu werden. Das Institut befindet sich im Smolnij-Kloster und ist mit einer Versorgungsanstalt für adlige Witwen verbunden. Als Ordnung dieser Klosteranlagen ist die mit ihren fünf Kuppeln fast von allen Punkten Petersburgs aus sichtbare Auferstehungskathedrale zu bezeichnen.

○ **Die Pariser Theater und die Kohlennot.** Die Pariser Presse verzeichnet das Gerücht, daß unter den von der französischen Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Linderung der Kohlennot sich auch die Einschränkung des Theater- und Kinobetriebes befindet. Man beabsichtigt, die öffentlichen Vergnügungshäuser fortbin nur während eines Teiles der Woche offenhalten und gegebenenfalls ganz zu schließen. Die Regierung beabsichtigt einzuwirken, daß sie derartige Gewaltmaßnahmen plane, da sie kaum bedeutende Ersparnisse an Kohle herbeiführen würden; man habe ausgerechnet, daß für eine Stadt wie Paris die Einschränkung des Theaterbetriebes den Kohlenverbrauch um höchstens 2 bis 3 % herabsetzen würde, und das würde sich nicht lohnen. Die Blätter scheinen jedoch den Versicherungen der Regierung nicht recht zu trauen und behaupten hartnäckig, daß etwas „Kulturwidriges“ im Werke sei.

○ **Drahtlose Telegraphie im Vatikan.** Der Vatikan hat, wie aus Mailand berichtet wird, den Wunsch zu erkennen gegeben, auf der Kuppel der Peterskirche eine Station für drahtlose Telegraphie einzurichten, da er sich die unbefugte und unabhängige Übermittlung der vertraulichen Berichte seiner Vertreter im Auslande sichern will. Zur Begründung der Forderung wird die Notwendigkeit einer rascheren Übermittlung der Informationen geltend gemacht, da der Telegraph gegenwärtig oft 24 Stunden brauche, um eine Depesche aus Frankreich oder England zu übermitteln, und noch viel mehr Zeit für ein Kabeltelegramm aus den Vereinigten Staaten. Da der Vatikan überdies fürchtet, daß seine telegraphischen Mitteilungen durch die italienische Regierung unterbrochen oder unter Zensur gestellt werden könnten, hat er während des Krieges die meisten seiner vertraulichen Bottschaften durch Kuriere befördern lassen.

○ **Fürsorge für polnische Arbeiter.** Die zuständigen Reichsbehörden haben Maßnahmen angeordnet zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit der polnischen Arbeiter, die in der deutschen Kriegswirtschaft tätig sind. Es werden bei den stellvertretenden Generalkommandos ständige Fürsorgestellen für die polnische Arbeiterschaft gebildet. Außerdem werden beim Kriegsausschuss nach Bedarf Kommissionen unter Hinzuziehung polnischer Vertrauensleute zusammengesetzt werden, die die verschiedenen Bezirke bereisen. Bei Streitigkeiten über den beabsichtigten Wechsel der Arbeitsstelle sollen in Zukunft von den entscheidenden Stellen polnisch sprechende Arbeitervertreter herangezogen werden. Auch für die Gewährung von Urlaub sind, soweit die Verkehrsverhältnisse und die Kriegswirtschaft es erlauben, wesentliche Erleichterungen vorgesehen; hierbei sollen in erster Linie berücksichtigt werden verheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen, die von ihrer Familie getrennt sind, und solche, die während des ganzen Krieges noch keinen Heimatsurlaub gehabt haben. Dieser soll für die in der deutschen Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter in der Regel in die Zeit der Wintermonate verlegt werden. Für den Besuch des Gottesdienstes, falls damit ein Ortswechsel verbunden ist, soll künftig die durch eine langfristige Beweismigung erteilte Genehmigung genügen. Weiter soll das polizeiliche Meldewesen für die polnischen Arbeiter nach Möglichkeit erleichtert werden. Es darf erwartet werden, daß alle Beteiligten, besonders auch die polnische Arbeiterschaft selbst, dem wohlwolligen Zweck dieser Neuordnung unter Aufgabe von übertriebenen Wünschen Verständnis entgegenbringen.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

12

Der junge Offizier erwiderte ein wenig, sagte sich aber bald und meinte: „Aber das ist doch selbstverständlich, daß ich meinem Gelübdis nicht treuen werden kann.“

„Du weißt nicht, was ich einst für Dich getan habe, mehr, als eine Mutter überhaupt tun darf, und zum zweiten Male, darauf launst Du Dich verlassen, würde es nicht mehr in meiner Macht stehen, Dir zu helfen. Also nimm Dich in acht und halte Dich vor allen Dingen von der Gesellschaft jenes Mannes zurück, die manche Gefahren für Dich birgt und vielleicht allzu verführerisch für Dich werden kann.“

„Wie meinst Du das?“ fragte der Sohn, auf dessen Wangen wieder jene verätherische Röte erschien.

„Laß mich nicht erst deutlicher werden, Bodo,“ gab sie ihm zur Antwort, „mir ist hinterbracht worden, daß man Dich mit der schönen und sehr toskanten Tochter Wehrenpennig, Amelie, öfters als mir lieb sein kann, zusammen sieht. Du bist einige Male früh morgens mit ihr ausgeritten. Du verweist in ihrer Nähe öfters, als für den Fuß der jungen Dame vorteilhaft ist, falls Du nicht erste Absichten haben solltest, was ich nicht hoffen will.“

„Und wenn dies der Fall wäre?“ fragte der Sohn erregt. „Was kann die Welt, was könnten Ihr gegen eine solche Verbindung einzuwenden haben?“

„Ich sehe an Deiner Aufregung, daß Du schon weiter gegangen zu sein scheinst, als sich mit dem Ansehen Deines Standes und mit unfern Wünschen verträgt. Denn das kann ich Dir im voraus sagen: Papa würde nie seine Einwilligung zu einer intimen Allianz mit dem Hause Wehrenpennig geben, das schlage Dir ein für alle Male aus dem Rufe.“

„Und ich frage nochmals: Was habt Ihr an einem Ehrenmann auszuweisen, den die höchsten Kreise ihrer Gesellschaft für wert befinden?“

„Papa legt, wie Du weißt, den strengsten Maßstab an die Menschen. Er hält diesen Mann eben nicht für fair, sein Vermögen für nicht ganz sauber erworben, und das genügt für

ihn, um ihn für immer von der Liste derer, mit denen er in Verbindung kommen will, zu streichen.“

„Das ist ein ganz antiquierter Standpunkt!“ meinte Bodo ärgerlich.

„Mag sein, daß er darin etwas zu altmodisch ist, aber das gefüllt mir immer noch besser, als die moderne Auffassung der Dinge, etwaige Flecken nicht mit dem Mantel der christlichen Liebe, sondern mit Goldstücken zuzudecken. Also das Resümee: Du wirst mir zu Liebe Dich etwas seltener in der Familie Wehrenpennig machen, falls Du es nicht vorziehst. Deine Besuche unter irgend einem Vorwand dort ganz einzustellen. Versprich mir das!“

„Mama,“ sagte der Sohn gequält, „Du verlangst etwas Unmögliches, das kann ich nicht!“ Und damit verließ er raschen Schrittes das Zimmer, seine Mutter, die ihm erschrocken nachschaute, allein zurücklassend.

Während sich dies Gespräch in dem Speisezimmer abspielte, ließ sich bei dem Hausherrn Herr Satinar anmelden. Er trat ging ihm Jaberitius entgegen und führte ihn sofort in sein Bibliothekszimmer, das er von innen abschloß. Satinar, der trotz seiner reichlichen sechzig Jahre einen tiefschwarzen Vollbart trug, war sehr elegant gekleidet, und der helle Ueberzieher im Beeren mit einem grauen Zylinder und Samaschen über zierlichen Schuhen gab ihm durch die dunkle Folie seines Leinwands einen exotischen Anstrich.

Satinar blickte sich in dem Raum um und bemerkte darauf lächelnd: „Also, das ist das Schlachtfeld, nicht wahr?“

„Ganz recht,“ verlegte der Wehrherr, etwas verlegt durch die Sorglosigkeit seines Gastes, „hier bin ich um mein teuerstes Gut gekommen.“

Er betonte das „teuerste“ besonders, was aber auf Satinar nicht den geringsten Eindruck zu machen schien.

„Und wer war während Ihrer Abwesenheit in diesem Hause anwesend?“ fragte der andere, ohne auf seine Worte einzugehen.

„Unser Gesellschafterin und die Köchin, jedoch scheinen sie beide nichts von dem Diebstahl bemerkt zu haben.“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte Satinar kurz.

„Weil sowohl ich als auch die Kriminalpolizei sie vernommen haben, wobei sie übereinstimmend auslegten, daß sie sich die ganze Zeit niemals aus dem Hause entfernt hätten,

außer auf kurze Zeit, die sie zum Kaufen von Lebensmitteln und Wirtschaftsdingen verwendeten.“

„Und sie haben nichts gemerkt?“

„Nicht das geringste.“

„Und könnten auch nicht mit dem Diebsteher unter eine Decke reden?“

„Das ist ganz ausgeschlossen. Die Gesellschafterin meiner Frau hat eine vorzügliche Beziehung genossen und hat sich während ihres ganzen Hierseins stets äußerst benommen. Das Dienstmädchen ist ein richtiges pommerisches Landmädchen, ungebildet und ungehobelt, aber grundehrlich.“

„Ich bin durch mannigfache Erfahrung in meinem früheren Berufe sehr misstrauisch geworden, Herr Wehrherr,“ erwiderte Satinar, „ich habe zu oft gefunden, daß Ehrlichkeit und Anstand von vielen Schurken als die beste Maske gewählt wird, um die wirklich Unständigen damit zu dupieren. Wenn es Ihnen keinerlei Schwierigkeiten verursacht, möchte ich bitten, mir die betreffenden Personen vorzuführen.“

„Aber sehr gern!“ sagte der Rat und setzte die elektrische Klingel in Bewegung.

Sofort erschien Schwalbe, das Faktotum, eine unterlegte, behäbige Figur, dem man das gute Leben in seiner Stellung anmerkte.

„Herr Wehrherr wünschen?“ fragte er dienstlich.

„Schwalbe, bitte doch einmal das Fräulein, hierher zu kommen!“

Schon war er wieder hinaus und einige Augenblicke später klopfte Elisa an die Tür.

„Herein!“ rief der Rat und begann sofort nach ihrem Eintritt ins Zimmer: „Fräulein, dieser Herr, den Sie hier sehen, hat es unternommen, nach meiner verstorbenen Mutter zu forschen. Er hat den Wunsch ausgesprochen, Sie zu sprechen. Wollen Sie ihm einige Fragen beantworten?“

„Gern,“ erwiderte das Mädchen, indem ihr blaßes Gesicht noch um einige Grade blässer wurde.

„Mein Fräulein,“ sagte Satinar, dem ihre Verlegenheit nicht entging, „Sie hatten wohl dem Herrn Wehrherrn die Besichtigung, während seiner Abwesenheit niemand in der Wohnung zu empfangen?“

„Janodl.“